

Vorwort

Georg Picht veröffentlichte bereits 1964 den Klassiker „Die deutsche Bildungskatastrophe“. Seine Ausgangsthese lautete: „Bildungsnotstand heißt wirtschaftlicher Notstand“ (1964, S. 15).

Der bisherige wirtschaftliche Aufschwung, so Picht, werde ein rasches Ende nehmen, wenn uns qualifizierte Nachwuchskräfte fehlen. Wenn das Bildungswesen versage, sei die ganze Gesellschaft in ihrem Bestand bedroht.

Bildhafter hatte Erich Kästner (1957) in seinem Kinderbuch „Als ich noch ein Junge war“ sein ganzheitliches Bildungsverständnis formuliert:

„Wenn ein Kind lesen gelernt hat und gerne liest, entdeckt und erobert es eine zweite Welt, das Reich der Buchstaben ... Ich las, als wäre es Atemholen. Als wäre ich sonst erstickt.
Mir taten alle Kinder leid, die gern lernten und ungern turnten.
Ich bedauerte alle Kinder, die gern turnten und nicht gern lernten.
Es gab sogar welche, die weder lernen noch turnen wollten!
Sie bedauerte ich am meisten“ (1957 und 2009³¹, S. 88 u. 96 f.).

Knapp 50 Jahre später steht Deutschland vor vergleichbaren und (teilweise) neuen Herausforderungen: Die Halbierung der Geburtenrate seit 1988, die Migrationsbewegungen, der prekäre Gesundheits- und Bildungszustand jedes dritten Heranwachsenden, die problematische Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation und die Verelendung ganzer Stadtteile in großstädtischen Ballungsräumen haben unsere Gesellschaft grundlegend verändert.

Verbesserungen der Gesamtsituation sind nur dann zu erwarten, wenn es zukünftig gelingt, die nachwachsenden Generationen – jenseits von Alter, Geschlecht und Ethnie – mit dem entsprechenden Humankapital auszustatten.

Unsere Analyse versucht deshalb in einem ersten Schritt,

- diese veränderten Lebensbedingungen (Kap. 1) und die frühe Entwicklung sozialer Ungleichheiten zu skizzieren.

Unsere detaillierte Analyse widmet sich in einem 2. Schritt (s. Kap. 2 und 3) der unterschiedlichen Entwicklung der Jüngsten – von Geburt an – im Bereich der Gesundheits- und Bildungsförderung: Von der vorgeburtlichen Phase an über die Vorsorgeuntersuchungen, den Schuleingang, die Leistungsmessungen in Grundschule und Sekundarstufe I, die schulischen Übergänge, die Schulabschlüsse bis hin zu Ausbildung und Bildungsteilhabe im Alter von 18 - 28 Jahren.

Diese Analysen bilden die Grundlage für konstruktive Verbesserungsvorschläge. Mit dem Tenor „Mehr Gerechtigkeit für Alle Kinder“ werden grundlegende Strukturmaßnahmen vorgeschlagen (s. Kap. 4).

Unsere qualitativen Maßnahmen (s. Kap. 5) zeigen *neue Wege* familienunterstützender Maßnahmen und ein Umdenken in den Institutionen auf. Unsere konstruktive „Streitschrift“ will einen Beitrag leisten für eine gerechtere Solidargemeinschaft, die der zunehmenden Spaltung in unserer Gesellschaft entgegenwirkt.

Dies kann nur gelingen, wenn wir – von Geburt an – mehr Lerner im Sinne Erich Kästner's erziehen und bilden:

„Ich wollte Neues, immer wieder Neues aufnehmen. Ich war hungrig, ich war kein Bäcker. Ich war wissensdurstig“ (1957 u. 2009³¹, S. 79).